

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Unser Wettbewerb über Haussprüche



Der Wanderer verweilt gern vor Häusern mit sinnigen Sprüchen. Bild: Hausspruch aus Wiesen, Graubünden. Aufnahme Custer

Nehmen wir's gleich vorweg: das Ergebnis ist über Erwarten reich. Hier die Zahlen:

**118 Teilnehmer;
1062 eingegangene Haussprüche
aus 19 Kantonen.**

Hoch oben steht Bern mit 332 Haussprüchen von 37 Einsendern, besonders aus dem Oberland und dem Emmental. Ihm folgt Zürich mit 201 Haussprüchen, von denen ein einziger Sammler rund 140 zusammengetragen hat. Daran reihen sich Graubünden mit 110, Wallis mit 82, St. Gallen mit 38, Solothurn mit 32, Basel mit 27, Thurgau mit 21 Haussprüchen. Zug hat 12 geleistet, Schaffhausen 10, Aargau 9, Unterwalden 8. Nur Uri, Neuenburg und Gené sind gar nicht vertreten. Von 127 Sprüchen ist der Standort — entgegen unserer Anleitung — leider nicht näher bezeichnet; 33 sind ausländischer Herkunft.

Weit mehr als dieser äußere zahlenmäßige Erfolg freut uns der innere Gewinn. Wir könnten seitenlange Betrachtungen anstellen über den Sinn und Wert des zusammengebrachten Volksgutes. Wir unterlassen es; denn heute wollen wir vor allem die Haussprüche selber sprechen lassen.

Wie recht und billig, fangen wir mit jenen an, die unser Dasein mit Höherem verketten, auch wenn allerlei Irdisch-Menschliches und -Allzumenschliches mitreden mag:

Das Hus stat hie in Gotte Gwalt
Aes ist halb neu und alt
Hät mich das Holz nit gewan
Hät ich ein wüdes lassen bowen

Ob Juden, Heiden oder Christen
Auf Erden sind wir nur Touristen

Gott behüt die Hus so lang
Bis ein Schneck die Welt umgang
Und ein Ameis dürt so sehr
Daß sie anstrickt das ganze Meer

Was ich Hett hier einsammeln
Das kommt vom Sagen dein
Beitruß von Feuer und Flammen
Daß nicht wö'd gähret ein

Gott bewahr das Hus
Feld, Vieh und Sau
Jakob Baumann und Barbara Frey

An einer Hausmauer steht zu lesen:

Mit Gottes Hilfe

und wer um die Hausecke herumzieht, erfährt als Fortsetzung:

Aus eigener Kraft:

Kräftiger tritt uns das Allzumenschliche in folgenden Sprüchen entgegen:

Laß Neider neiden
Und Hasser hasen
Was Gott mir schenkt
Muß man mir lassen

Wenn Neid und Mißgunst brennen wie Feuer
Dann wäre die Koble lang nicht so teuer

Das Weib kann aus dem Haus
Mehr in der Schürze tragen
Als je einfahren kann
Der Erntewagen

Vor Nid und vor Haß
Machd d' Schieberli zue
Sut stirk ich wüt und
De Friede und d' Kuch

In dieser Welt wird nichts gemacht
Es wird verpostet und verlacht
So wird auch diesem Haus geschick
Daß es dem Spott nicht wird entgick
Doch wenn die Haus da nicht gefällt
Der denk, er hab es ja nicht zelt
Und steh ihm nicht am rechten Ort
So trag ers uff dem Buggel fort

Nicht jeder, der ein Haus sein eigen nennt, ist mit den Handwerkern zufrieden:

Du lieber Gott, uns behüt
Vor Mauer und vor Zimmerlüt
Auch laß uns werden nie ein Braten
Für Rechtsagent und Advokaten

Aber es brennt nicht alle ins gleiche Horn:
's hett mänge Freud am Tadle
Sade 's Hüt fertig do
Und hett er 's Plätz selber g'macht
Wärs tümmer wese.

Viele Sprüche bergen Weisheiten und Einsichten, wie man sie einst dem Freund ins Stammbuch schrieb, mögen sie auch etwa derb klingen:

Viel haben macht nicht rich
Der ist ein reicher Mann
Der alles, was er hat
Obn' Leid verlieren kann

Freund, gib dich zufrieden mit deinem Schicksal
Was nützt dir Hasten und Jaget
Du bringst es ja doch nur bis zum Heute

Glücklicherweise geht ob allem Ernst der Witz nie aus:
Iß, trink, sei fröhlich auf der Erde
Denn nur nicht, daß es besser werde

Wenn über eine dumme Sache
Endlich einmal Gras gewachsen ist
Kommt sicher ein Kanakelaufen
Das alles wieder herantreibt

Der Einte machts
Der Andre betrachts
Der Dritte verlachts —
Was machts?

Hab gebant nach meinem Sinn
Mir gefällt es wohl darin
Wem diese Bauert nicht gefällt
Der bau ein andres aus seinem Geld

Seltener spiegelt sich in den Sprüchen ein Stück Geschichte. Hier ein Beispiel von der Schlachtalp bei Sörenberg (Luzern):

Da die alte Hütte wurde gedollet ab
Fand man eine Schrift, die Zeugnis gab
Daß Entlebucher und die von Obwalden
Um diese Landschaft einst Krieg gehalten
Weil die Obwaldner dazumal
In Anspruch genommen das ganze Tal
Da sind unsre lieben Altväter gekommen
Und haben ihnen die Panzer und Land genommen...
Die Zeiten, wo es geisohen war
Zählt man dreizehnhundertachtzig Jahr...

Gleich wie auf dieser Alp, wächst der echte Spruch aus der Bedeutung des Hauses heraus. So haben Krankenhäuser, Schulhäuser, Schützenhäuser, Gasthäuser ihre eigens zugeschnittenen Verse, und das Rathaus Schwyz verkündet:

Willst richten, daß es Gott gefällt
So richt den Nächsten wie dich selbst

Doch plaudern gewisse Sprüche nicht alles aus. Wer könnte ahnen, was zu nachstehendem Spruch geführt hat?

Ein Haus, das mit sich meins ist, zerfällt
Nur Einigkeit erhält die Welt
Die schönste Goldgrube ist der Fleiß
Für den, der ihn zu üben weiß

Es sei hier verraten: Die Ehegatten lebten in Streit. Familie und Beruf litten schwer darunter. Erst nach langen Jahren fanden sie sich und erlebten den Segen der Arbeit, den sie mit diesem Spruch am Hause krönten. Aber heute ist er überflüssig. Der spätere Hausbesitzer wollte die Erinnerung an die Vorgeschichte auslöschen. Dafür lesen wir denselben Spruch an anderen Häusern wieder. Ob Vorbeigehende — ahnungslos — ihn für ihr eigenes Haus mitgenommen haben? ...

Nur flüchtig haben wir damit ein paar Motive gestreift, die dem Menschen das Anbringen von Haussprüchen wert macht. Doch sei eins nicht übergangen. Aus Begleitbriefen erfahren wir, wie vor Jahren auf stiller Wanderung ein Spruch gelesen wurde, der den Geist eine Zeitlang beschäftigt hat. Und erst viel später taucht er wieder einmal an die Oberfläche des Gedächtnisses, kräftiger und eindringlicher als je zuvor. So hat ein Zürcher Akademiker den Spruch:

Gewiß ist der Tod, ungewiß die Art,
der Ort und die Stunde

nach lebendig im Sinn, wenn schon er ihn vor 25 Jahren irgendwo, ob er noch weiß, wo? — im Berner Oberland gelesen hat. Und vom Spruch:

Glück und Unglück
Beide trag' in Ruh
Alles geh' vorüber —
Und auch du



Der berühmte Jungfrauenspeicher in Goldbach (Bern) läßt mit seinen Sprüchen und Malereien zu stundenlangem Betrachten ein.

Aufnahme Begeler



Der beliebte, sinnige Spruch an einem Patrizierhaus in Werdenberg kehrt durch die ganze Schweiz in dutzend Varianten und mundartlichen Tönungen wieder.

Aufnahme Spierer

der in mehreren Kantonen auftaucht, schreibt uns eine Einsenderin: «Auch ein einziger kann sich lohnen. (Gemeint ist: die Einsendung von nur einem Spruch.) Als sechszehnjähriges Mädel las ich ihn, wohl kaum ganz verstehend, an einem Doktorhaus in Arosa. Damals lag die Welt noch rosig da. Die Stürme kamen, und damit die Erinnerung an diesen Spruch, und es lohnte sich ...

Ob das wohl der Sinn von Haussprüchen ist? — Ja, das ist's, müssen wir antworten. Der Sinn ist ein tiefer und weiter; denn sonst wäre die Pflege der Haussprüche nicht seit alters so tief im Volk verwurzelt. Ihr Sinn, im Grund gefaßt, verketten den Menschen in frohen und schweren Stunden mit den mannigfachen Schicksalen des Lebens und soll ihn stark und froh machen, um diese Schicksale zu meistern.

Und das Schicksal der 1062 eingesandten Haussprüche? Sicher nicht, daß sie in einem dunklen Archiv verschwinden. Dazu sind sie uns zu kostbar. Die Zeit der Auswertung wird kommen. Heute aber einen herzlichen Dank des Wanderbundes für den gesunden Sinn und den rühmlichen Eifer, mit dem auf unserm Heimatboden so viele Schätze gesammelt wurden.

Die glücklichen Preisgewinner:

Erster Preis: Fr. 80.— in barem Geld. J. J. Eß, Meilen.
Zweiter Preis: Reisesammophon (Wert Fr. 60.—). Otto Dreyer, Bern.
Dritter Preis: Photoapparat (Wert Fr. 40.—). Arnold Itten, Thun.
Vierter Preis: Barometer (Wert Fr. 30.—). S. A. Gäßner, Thun.
Fünfter Preis: Fruchtschale (Wert Fr. 20.—). Otto Beyeler, Goldbach.

Die fünf obenangewiesenen ersten Preise, sowie eine große Anzahl Trostpreise sind bereits verteilt worden. Für die rege Teilnahme und das große Interesse an unserem Wettbewerb danken wir allen bestens.

Die Geschäftsstelle des Wanderbunds

Ein grosser roter Ackerstein
In manches Stück zerbrochen klein
Durch Menschenhänd u. Pulversgwalt
Macht jetzo dieses Hauses Gestalt
Vor Unglück u. Berbrüchlichkeit
Bewahr es Gottes Gütekeit.

So lautet in Zürich-Höngg die Inschrift an einem Haus, das aus einem einzigen Findling erbaut wurde, den einst der Linthgötscher hergetragene hat.